

Liebe Leserin, lieber Leser,

neulich war ich bei einem Seminar von Beate Hofmann. Beate Hofmann ist Dozentin für Erlebnis- und Religionspädagogik, sie arbeitet als Coach und hat mehrere Bücher geschrieben. Einfach raus – das ist ihr Motto und ganz wörtlich gemeint. Sie will Menschen ermutigen, ihre vier Wände zu verlassen und an die frische Luft zu gehen. Sie will Lust machen auf das Abenteuer Natur: um sich selbst wieder mehr zu spüren, um den Gedanken freien Lauf zu lassen, um auf neue Ideen zu kommen. Und um wilder zu leben. Wenigstens ein bisschen.



Foto: Saskia Pavlek

Während des Seminars haben wir das ausprobiert. Wir haben eine Gehmeditation durch den Wald gemacht, sind zu zweit durch einen Park spaziert und haben dabei über Impulsfragen diskutiert, haben im Gras gelegen und an einem Teich. Beate Hofmann ist manchmal tagelang draußen, verbringt die Nächte unterm Sternenhimmel. So wild wurde es bei uns nicht. Aber der Erkenntnisgewinn war trotzdem groß. Weil es keine Autos gab und stattdessen die Vögel sangen und der Wind in den Blättern rauschte. Weil das Handy weit weg war. Weil es nach Wiese und Blumen und Harz duftete. Das hat den Kopf frei gemacht und die Wahrnehmung verändert. Das hat uns verändert. Dankbar und ehrfürchtig kann man werden im Grünen. „Eine Grundbedingung für Glück ist die Verbundenheit von Mensch und Natur“, sagt Beate Hofmann.

Christinnen und Christen glauben, dass die Natur Gottes Werk ist. Deshalb sprechen sie von „Schöpfung“. Alles, was ist, hat seinen Ursprung in Gott. „Gott sah alles an, was er gemacht hatte: Und siehe, es war sehr gut“, heißt es im Buch Genesis. Der Mensch hat den Auftrag, mit diesem Werk pfleglich umzugehen, es zu schützen und zu bewahren.

Der September und Oktober bietet Gelegenheit, sich dessen bewusst zu werden: am Ökumenischen Schöpfungstag zum Beispiel, mit dem Erntedankfest oder am Gedenktag des heiligen Franz von Assisi, Schutzpatron des Umweltschutzes und der Ökologie. Der Beitrag „Zurück zur Natur“ (Seite 4) lädt Sie ein, sich darauf einzustimmen.

Auf Seite 24 dieser Ausgabe finden Sie die Anregung für einen Pilgerweg durch die Stadt: „Gott ist auch zwischen Häuserschluchten“. Ist das ein Widerspruch zur Seelennahrung, die uns Wälder und Wiesen bieten? Ich denke: Nein. Oder doch? Entscheiden Sie selbst!

Eine gute Lektüre wünscht Ihnen

Ihre

Stephanie Meyer-Steidl